

## **Frieden ist machbar!**

### **Drei herausragende Personen des deutschen Pazifismus: Bertha von Suttner, Alfred Hermann Fried, Martin Niemöller**

(Ausschnitte aus einem 2017 gehaltenen Vortrag von Dr. Guido Grünewald)

Alfred Hermann Fried und Bertha von Suttner, die Gründer der Deutschen Friedensgesellschaft und späteren Friedensnobelpreisträger, stammen beide aus Österreich. Es ist kein Zufall, dass im nationalistischen und imperialistischen Deutschen Kaiserreich, das unter Wilhelm II. nach Weltmacht strebte, die Gründung einer Friedensorganisation 1892 auf die Initiative zweier Pazifisten aus dem Ausland zurückging. Alfred Hermann Fried war ein unermüdlicher Agitator, er hat die „Friedens-Warte“ geschaffen, eine auch international anerkannte Zeitschrift von hohem Niveau, in der unter anderem bekannte Völkerrechtler schrieben. Fried sah sich als Theoretiker der Friedensgesellschaft, war sich aber nicht zu schade, 1894 einen populär gehaltenen „Friedenskatechismus“ zu veröffentlichen. Darin schrieb er: *„Was wollen die Friedensfreunde aller Länder zunächst erreichen:*

- 1. dass die Staaten dem Grundsatz huldigen lernen: Si vis pacem para pacem [sinngemäß: Wenn du den Frieden willst, schaffe Frieden].*
- 2. dass dieselben internationale Verträge schließen, einen zwischenstaatlichen Rechtszustand schaffen, was eine Abrüstung, d.h. Verminderung der stehenden Heere und Verkürzung der Dienstzeit zur Folge hätte*
- 3. dass wir (mittels einer internationalen Kommission) ein internationales Gesetzbuch entwerfen, das bestimmt ist, die gegenseitigen internationalen Angelegenheiten gesetzlich zu regeln*
- 4. dass ein ständiger internationaler Völkergerichtshof in der Hauptstadt eines neutralen Staates für ständig zusammentritt.“*

In diesen Sätzen ist die Provokation des Pazifismus in einem nationalistisch-militaristischen Umfeld klar ausgedrückt: Frieden ist machbar! – Krieg ist Menschenwerk, also kann er abgeschafft werden! – Konflikt ist nicht gleich Krieg, Konflikte können ohne militärische Gewalt bearbeitet werden! – Pazifisten träumen nicht vom Paradies auf Erden, sondern streben eine internationale Rechtsordnung an, in der Konflikte mit den Mitteln des Rechts gelöst werden.

Fried hat die erste wissenschaftliche Theorie des Pazifismus entworfen, die durchaus Einfluss auf die Völkerrechtswissenschaft hatte. Fried beobachtete in der damaligen ersten Globalisierungswelle, wie die Staaten mittels neuer Verkehrs- und Kommunikationsmittel in vielen Bereichen zunehmend stärker zusammenarbeiteten. Er hat daraus gefolgert, dass der Zusammenschluss zu einer internationalen Staatenorganisation, die auf dem Völkerrecht beruht, quasi naturnotwendig verläuft. Es war ja der Zug der Zeit, dass wissenschaftliche Theorien damals oft mit einem unerschütterlichen Fortschrittsglauben gepaart waren.

Wie wir wissen, ist es keineswegs so gekommen. Dennoch gehen Völkerbund und UNO auch auf die Ideen von Fried und anderen PazifistInnen zurück. Kontrovers blieb Frieds Schlussfolgerung, dass Abrüstung erst möglich sei, nachdem eine internationale Rechtsorganisation errichtet wäre. Dem widersprachen viele Pazifisten, unter anderen seine Mitstreiterin Bertha von Suttner. Sie hat als Journalistin hellichtig das Zeitgeschehen kommentiert und politische Forderungen aufgestellt, obwohl sie selbst sich als unpolitisch verstand. Allerdings betonte Bertha von Suttner auch die

ethische und moralische Seite des Pazifismus. Kurz vor ihrem Tod hat sie 1914 an den Frauenbund der Deutschen Friedensgesellschaft geschrieben: *„Im Namen der Liebe, diesem heiligsten aller Gefühle, wollen wir den Krieg bekämpfen. Nicht nur, weil er sich nicht mehr auszahlt und daher eine Torheit, sondern, weil er grausam und daher ein Verbrechen ist. Das soll in all dem Aufwand von politischen und ökonomischen Argumenten nicht vergessen werden. Desto besser, wenn sich der Verstand auch gegen den Krieg auflehnt. Aber unterdrücken wir darum nicht die Empörung unserer Herzen“.*

Eine der herausragenden Persönlichkeiten der Deutschen Friedensgesellschaft nach 1945 war Martin Niemöller, Exponent der bekennenden Kirche, Inhaber wichtiger Ämter in den protestantischen Kirchen und von 1957 bis 1976 Präsident der Deutschen Friedensgesellschaft. Niemöller handelte aus Sorge um Deutschland. Er sah für Deutschland nur eine Alternative: Kriegsschauplatz oder Brücke zwischen Ost und West. Niemöller kämpfte entschieden gegen die Wiederaufrüstung, vor allem trat er für Gespräche mit dem Osten ein, der damals im Kalten Krieg als Todfeind gebrandmarkt wurde. 1953 schrieb Niemöller: *„Wer den Frieden will, muss die Verständigung mit dem Gegner wollen. Rüstung vermehrt die Angst voreinander auf beiden Seiten und muss auf die Länge zur Katastrophe führen, wenn die Angst ins Unerträgliche gestiegen ist. Die Koexistenz muss nicht diskutiert, sie muss probiert, sie muss gewagt werden“.*